

“Zuzutraun wär’s Euch schon bei Eurem Spatzengehirn...”

Aus dem Briefwechsel des Japanologen Fritz Rumpf (1888–1949)
Einleitung und Herausgabe. Dritter und letzter Teil

Hartmut Walravens, Berlin

[Nr. 137] Fräulein Alice Heller
Guben
Alte Poststraße 10

[Poststempel:] 7. 4. 13 [= 13. 4. 1918]

Herzliche Pfingstgrüße sendet Dir Dein Fritz Rumpf
[selbstgez. Postkarte]

[Nr. 138] Fräulein Alice Heller
Guben
Alte Poststraße 10

Meine liebe Alice,
im Laufe der letzten Woche sind 4 Briefe von Dir, vom 14., 20., 29. Januar und 4. Februar hier angekommen. Die angekündigte große Photographie ist aber noch nicht da. Dafür hat aber unser Photograph hier endlich die Aufnahme in unserer Bude geliefert, es ist zwar kein allzugroßes Kunstwerk geworden, aber es ist immerhin ein Bild. Von unserer «Bude» ist allerdings außer der Wand mit dem Kalender und der Tischdecke wenig zu sehen, vor allem unser Porzellan ist nur durch den Aschbecher auf dem Tisch vertreten. Auch sehe ich nicht so abgemagert aus wie auf dem Bild. Herr Derlien ist über einige Anläufe, ein Portrait von mir zu zeichnen, nicht hinausgekommen. Wir tragen uns hier mit dem Gedanken, vorausgesetzt, daß der Lagerkommandant seine Zustimmung gibt, eine Druckerei einzurichten. Als erstes würden wir ein Soldatenliederbuch drucken, ähnlich dem Buch von Reiß und etwas besser. Hast Du auch die bei Möller gemachte Aufnahme an mich

geschickt? Bisher kamen nur zwei Kinderbilder, das Haslersche Bild allerdings mit dem Vater, an. Bernhard Hasler sieht entsetzlich mager auf der Aufnahme aus. Hast Du die Gefangenenadresse von Bruno Mewes erfahren? Das Wetter hier ist augenblicklich nicht sehr schön, es regnet fast alle Tage, wir haben aber in den letzten 2 Wochen je einen schönen Tag zu Ausflügen benutzt. Sonst langweilt man sich hier weiter durch, wie immer. Ich denke hier auch oft an Seereisen, vielleicht können wir im Frieden doch noch eine Seereise zusammen machen. Nur glaubt man nicht mehr recht daran, daß es jemals wieder Frieden geben wird. Nun – was lange währt, wird gut, darauf wollen wir nur hoffen. Meine Geldsendungen habe ich bis auf die beiden Monate Juni 1917 und Februar 1918 bisher richtig erhalten. Falls Du meine Eltern siehst, teile es bitte meinem Vater mit. Für heute weiß ich sonst nicht Neues zu berichten. Hat Anni Möller oft Nachricht von ihrem Bruder aus der Gefangenschaft? Ich habe ihn nicht persönlich kennengelernt. Ich möchte hier gern etwas Kunstgewerbe arbeiten, z.B. Spielkarten zeichnen, Du kannst wohl nicht irgendein nicht zu teures Werk mit Abbildungen auftreiben? Für Feinhals hätte ich auch gern gearbeitet, aber auch da fehlt es mir an Material, die Festschrift, die er damals an die Orlikschüler sandte, mit den Abbildungen aller Packungen, ist wohl nicht mehr erhältlich. Falls Du das Buch bekommen kannst, schicke mir doch die «Japanischen Tänze» von Kellermann,⁹⁸ es muß bei meinen Büchern zu Haus stehen, mir haben die Illustrationen von Walser damals gut gefallen. Die japanische Litteraturgeschichte von Florenz muß auch noch in Potsdam sein, auch sie könnte ich hier brauchen. Viele herzliche Grüße u.s.w.

Dein Fritz

[Beiliegend: 1 Photographie, 1 Zeichnung]

Oita 15. IV. 1918

[Nr. 139] Fräulein Alice Heller
Guben
Alte Poststraße 10

Liebe Alice,
vor einigen Tagen erhielt ich Deinen Brief vom 24. Februar, auch eine Karte vom 12. II. kam hier Anfang Mai an. 2 Hefte «Kunst für Alle» (vom Januar

98 *Sassa no yassa. Japanische Tänze*, Berlin: Cassirer 1911. 134 S.

1918) sind angekommen – nur nicht die große Photographie, von der Du mir geschrieben. Die ist anscheinend mit der Post vom Ende Dezember verloren gegangen, ich hatte mich schon so darauf gefreut. Auch der Brief mit der Aufnahme, die Du bei Haslers gemacht hast, fehlt, wenn es möglich ist, schicke mir doch beides noch einmal. Hast Du eigentlich Mann's «Schlaraffenland» und «Raskolnikoff» an mich geschickt? Die ersten drei Wochen des Mai war ich leider verhindert zu schreiben, nicht durch meine Schuld, hoffentlich kommt dieser Brief noch rechtzeitig als Ersatz. Heute vor 4 Jahren waren wir beide in Yokohama und haben einen Spaziergang in Minatogawa gemacht und abends im Restaurant, heute kann ich mich gar nicht mehr richtig daran erinnern, so lange ist es schon her. Aus England, Australien und überall her werden jetzt die über 18 Monate in Kriegsgefangenschaft Befindlichen in neutrale Länder geschickt, nur wir sitzen immer noch hier. Wir sind jetzt im Begriff, hier eine Druckerei aufzumachen, da habe ich ordentlich zu tun. Leider sind die letzten Geldsendungen nicht sehr regelmäßig hier eingetroffen. Für die Monate Februar, April, Mai habe ich nichts erhalten, nur die Sendung, die mein Vater am 12. Dezember an mich abschickte, ist jetzt angekommen. So befinde ich mich etwas in Verlegenheit, da mir es nicht möglich ist, nötige Sachen und Bücher (letzteres ist mir am unangenehmsten, da ich das Arbeiten vorläufig aufstecken muß) anzuschaffen. Vielleicht kann mein Vater es einrichten, die nicht hierhergegangenen Sendungen rückgängig zu machen, und mir dafür einmal eine größere Sendung zu senden. Im ganzen fehlen mir annähernd 200 Yen. Hoffentlich ist der Krieg bald zu Ende, daß endlich einmal alle diese Unannehmlichkeiten, die den Verkehr erschweren, beseitigt werden. Ist eigentlich der Postverkehr über Sibirien wieder hergestellt? Ich wollte, wir hätten Frieden und ich könnte Dich bei mir haben. Man hat die Annehmlichkeiten des Friedens halt nie genug gewürdigt. Liebe Alice, ich wollte es wäre der heutige Tag vor vier Jahren, ich glaube, wir würden uns etwas weniger dumm anstellen als damals. Viele herzliche Grüße

Fritz Rumpf

(Eben sehe ich, daß bei S. Fischer ein neues Buch v. J. V. Jensen «Unser Zeitalter»⁹⁹ erschien.)

Oita 25. 5. 1918

[Beiliegend 1 Photographie]

99 5.–6. Taus., Berlin: S. Fischer 1918. 370 S.

[Nr. 140] Fräulein Alice Heller
Guben
Alte Poststraße 10

Oita 15. Juni 1918

Liebe Alice,
am 11. d. M. kam der «Ulenspiegel» von de Coster,¹⁰⁰ über Cuxhafen hier an, ich habe das Buch zwar schon früher gelesen, es gefällt mir aber auch zum zweiten Mal gut. Die Illustrationen, zumal die von F. Rops, gefallen mir auch. Hoffentlich kommt bald mehr Lesestoff, Rascolnikow [i.e. obengenannter Raskolnikoff] war immer noch nicht hier zu erhalten. Und dann warte ich auch auf die große Photographie, die Photographien machen einem doch die größte Freude hier. Briefpost ist diesmal wieder mal in Deutschland geblieben, sie werden wohl dort ihre Gründe dafür haben. Aber die Ende-Dezemberpost ist ganz verloren gegangen. Herr Derlien erhält jetzt regelmäßig Post aus Kopenhagen über Sibirien, er hat schon Briefe vom April, wir nur bis Ende Februar. Habe ich Dich schon gebeten, die Theaterstücke von B. Shaw zu schicken? Sie stehen bei meinen Büchern in Potsdam. Nach Potsdam habe ich nun schon seit April nicht mehr geschrieben, der nächste Brief muß also unbedingt dorthin gehen, und Du mußt einmal warten. Hier ist jetzt die Regenzeit, diesmal verdient sie ihren Namen redlich. Sonst kann ich von hier nicht viel Neues berichten, es ist nur sehr langweilig, ich wollte, wir würden hier ausgetauscht oder im neutralen Lande interniert, damit man mal eine Abwechslung hätte. Im letzten Brief schrieb ich Dir, daß meine letzten Geldsendungen so unregelmäßig eingetroffen sind, ich habe bis heute nur im Januar u. März 44 und 32 Yen erhalten, und die Weihnachtssendung im Betrag von 55 Yen, alles übrige ist auch nicht angekommen, ich bitte Dich noch einmal, bei meinem Vater zu veranlassen, daß er mir außer der Reihe einmal eine größere Sendung zukommen läßt, damit ich aus dem augenblicklichen Schlamassel herauskomme, es ist nicht schön, außer der Freiheit noch jede Gelegenheit, sich die Lage erleichtern zu können, entbehren zu müssen – und etwa 200 Yen würden mir schon helfen, wenigstens auf eine Zeitlang. Im großen und ganzen glauben wir hier alle zuversichtlich, daß der Krieg bald die längste Zeit gedauert hat, und wünschen, er wäre schon zu Ende. Dann mußt Du aber mindestens hier sein. Die Leute, deren Frauen in Japan wohnen, haben es wirklich sehr gut, ja sie bekommen wöchentlich sogar Besuchserlaubnis. Die elende langweilige Briefschreiberei ist doch nicht das

100 *Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak*, Jena: Diederichs 1909. 598 S.

rechte, wenn die Antwort auf einen Brief kommt, weiß man gar nicht mehr, was man eigentlich damals geschrieben hat, am besten war es noch, als der Postverkehr über Sibirien 1915 im Gang war, da ging ein Brief in kaum 3 Wochen nach Hause, und in ein und einem halben Monat hatte man Antwort. Grüße bitte auch meine Eltern und Geschwister von mir, und teile ihnen mit, daß es mir gut geht, viele herzliche Grüße u.s.w.

Dein Fritz Rumpf

[Nr. 141]

Oita 14. 7. 1918

Meine liebe Alice,

vor 2 Tagen kamen die 3 Photographien hier an, über die ich mich sehr gefreut habe, alle 3 gefallen mir sehr gut. Netter wäre es gewesen, wenn statt der Photographien Du selbst gekommen wärest. Von hier kann ich nun auch endlich einmal etwas ganz Neues berichten, am 1. August fahren wir alle nach Narashino, einem Gefangenenlager bei Tokyo. Dort werden wir an die 1000 Mann sein, das hat in mancher Beziehung seine Annehmlichkeiten. Man sieht einmal wieder neue Gesichter und lernt andere Menschen kennen. Hier war schon alles recht eintönig geworden. Du kannst Dir wohl vorstellen, wie einem dabei wird, wenn man Tag für Tag stundenlang die Leute über die selben Sachen reden hört. Mit größter Hartnäckigkeit werden Debatten geführt wie diese: «Ist die Lanze der Kavallerie 3 Meter oder nur 2 Meter, 50 Centimeter lang.» – «Wieviel Minuten braucht eine Kompanie um 1 Kilometer zurückzulegen.» «Werden im Biwak die Tornister in das Zelt mitgenommen oder nicht.» – Über solch geistloses Zeug streiten sich die Leute dann den halben Tag, und ein Wort genügt, um am nächsten Tag dasselbe Thema wieder zur Sprache zu bringen. Wenn man gezwungen ist, zuzuhören, wird man dann so langsam verblödet. – Nun hoffentlich bringt Narashino auf einige Zeit wenigstens Abwechslung. Auf Frieden in diesem Jahre, liebe Alice, dürfen wir nun wohl auch nicht mehr hoffen – bleibt uns also nur Austauschung oder Internierung zu erhoffen übrig, ob man aber zu Haus daran denkt? Vertragen könnten wir es, schon um später keinen geistigen Schaden davonzutragen. – Anregung an geeigneter Stelle schadet sicher nichts, man muß es doch wohl einsehen, daß beinahe 45 Monate Kriegsgefangenschaft kein Vergnügen sind. – In den letzten Tagen haben wir hier Regen gehabt, und zwar gleich soviel, daß man mit dem, was in 3 Tagen heruntergekommen, bequem ebensoviel Jahre auskommen könnte. Unser Lager ist glücklicherweise nicht weggeschwommen, viel hätte nicht gefehlt – aber eine Abwechslung

war es doch. Ich habe lebhaft an den Septemberregen 1914 in Tsingtau denken müssen, der war aber noch etwas unangenehmer, auch waren wir ja diesmal unter Dach und Fach. – Nun sollst Du dies Jahr Deinen Geburtstag wohl auch wieder allein feiern müssen, das ist kein angenehmer Gedanke, hast Du nicht einmal über die Möglichkeit von Kriegstrauung, durch das Rote Kreuz, nachgefragt? Ich glaube gelesen zu haben, daß die Möglichkeit dazu vorhanden ist. Hättest Du keine Lust dazu? Von übermorgen an wird hier wohl der Umzugstrubel losgehen, viel Geld kostet es wohl auch wieder, und mein Defizit wird wieder vermehrt. Geld habe ich immer noch nicht bekommen, hat mein Vater einmal versucht, Geld durch «Siemens und Schukert» zu senden? Diese Sendungen kommen regelmäßig hier an. Mein Minus beträgt heute schon viel mehr als 200 Yen. Am besten ist es, man schickt mir gleich eine ausreichende Summe, daß ich mir auch Geld für ähnliche Lagen wie jetzt, zurücklegen kann. Nun noch einmal herzlichen Dank für die schönen Bilder, ich habe lange keine so große Freude gehabt. Herzlichste Grüße

Dein Fritz Rumpf

[Anliegend 2 Photographien]

[Nr. 142] Fräulein Alice Heller

Guben

Alte Poststraße 10

[Poststempel:] 7. 7. 26 [= 26. 7. 1918]

Meine Adresse ab 1. August 1918: Kriegsgefangenenlager Narashino bei Tokyo.

Fritz Rumpf

[Nr. 143]

Narashino 10. 8. 1918

Liebe Alice,

nach einer viertägigen über alles Erwarten, trotz der Hitze, sehr schönen und lustigen Eisenbahnfahrt sind wir nun glücklich hier in Narashino angekommen und haben uns nun schon ganz leidlich eingelebt. Das Lager hier ist groß und geräumig und das Leben, soviel man bis jetzt sagen kann, angenehm. Ich traf

zu meiner großen Freude Herrn Dr. v. Weegmann und Scriba,¹⁰¹ beide im hiesigen Offizierslager, und viele alte Freunde und Kameraden aus Japan und Tsingtau. Kurz vor der Abreise aus Oita kam Nachricht von der Yokohama Specie Bank, daß dort 162 Yen für mich liegen, anscheinend mein Zuschuß für die Monate Januar, Februar, März. Es fehlt zur Auszahlung noch die Erlaubnis des Finanzministers. So werde ich in einem bis zwei Monaten wohl das Geld haben. Teile dies bitte meinen Eltern mit, aber bitte nochmals in meinem Namen um Anweisung einer größeren Summe, durch Siemens oder die Schweizer Gesandtschaft, falls mein Vater 500 Yen für nicht zu hoch findet, wäre ich ihm sehr dankbar, diese als einen Reservefond hier auf der Sparkasse liegen zu haben. Der Umzug von Oita war weit kostspieliger als ich dachte – mich hat er etwa 145 Yen gekostet, und hier ist das Leben nicht so billig als dort. Sonst geht es mir gut, Euch allen zu Haus hoffentlich auch, meine herzlichsten Grüße

Dein Fritz Rumpf

[Nr. 144] Fräulein Alice Heller
Guben
Alte Poststraße 10

Narashino 23. 8. 1918

Liebe Alice,
in der letzten Woche erhielt ich 2 Briefe von Dir vom 14. und 19. Mai, besten Dank dafür, auch für die Photographie mit den Ziegen. Ich schicke 2 Aufnahmen aus Oita mit, unsere Laubenkolonie dort darstellend. Bücher habe ich mit dieser Post nicht erhalten, das letzte waren die Novellen von Rung. Wenn Du wieder Bücher schickst, sende sie lieber als Paket, da die Feldpostpaketchen nicht sehr regelmäßig hier eintreffen. Und es wäre sehr schade, wenn etwas verloren ginge. Von Doktor von Weegmann hörte ich, daß sein Bruder in Potsdam wohnt, in der Seestraße, das ist meines Wissens dicht bei unserem Hause, ob meine Eltern ihn kennen, weiß ich nicht, Du kannst Dich einmal darum erkundigen. Hier waren in letzter Zeit Gerüchte von baldigen Austauschverhandlungen, ich glaube aber nicht recht daran, es wäre doch schön auf diese Weise nach Hause zu kommen. Vergessen wird man uns hoffentlich nicht zu Hause. Finanziell geht es mir immer noch

101 Conrad von Wegmann (1871–1959) lebte seit 1920 als Deutschlehrer in Japan. Vgl. *NOAG* 87 (1960): 5–6 (Kurt Meissner). Scriba war ein Sohn von Julius Scriba (1848–1905), Chirurg an der Universität Tôkyô.

ziemlich schlecht, die Geldsendungen für Monat Januar, Februar, März hat die Bank noch nicht ausgezahlt, wird wohl noch 1–2 Monate dauern. Von den späteren habe ich noch keine Anzeige. Hoffentlich kann mein Vater mir das Geld um das ich ihn bat, bald senden, daß sich diese mißliche Lage nicht wiederholt. Die Friedensaussicht in diesem Jahre ist nun auch wieder erledigt, auf das nächste Jahr hofft hier niemand mehr, man ist oft genug enttäuscht. Hoffentlich geht es Dir und allen anderen zu Hause gut. Besondere Neuigkeiten weiß ich nicht mitzuteilen. Herzlichste Grüße

Dein Fritz

[Nr. 145] Fräulein Alice Heller

Guben

Alte Poststraße 19 [*sic*]

Narashino 10. 9. 1918

Für heute nur eine Karte. Vor 3 Tagen kam Deine Karte vom 30. 6. an, sonst leider keine Post. Von zu Hause eine Karte vom 18. 6., das ist alles. Geld, obwohl ich es brauchen könnte, ist immer noch nicht da, in Yokohama liegen wohl 162 Yen, aber bis die kommen, können noch 2 Monate vergehen. Auf Frieden oder Austausch hoffen wir auch nicht mehr.

Viele Grüße Fritz

[Nr. 146] Fräulein Alice Heller

Guben

Alte Poststraße 10

Narashino 11. 10. 1918

Liebe Alice,
in den letzten Tagen kamen wieder einige Briefe von Dir, vom April und Juni. Die erste, im Januar, an mich gesandte Photographie ist nun doch leider verloren gegangen, und Du mußt sie mir nun doch noch einmal schicken, am besten in einem Brief, das kommt doch immer am sichersten an. Die 3 im April geschickten Bilder habe ich, wie ich Dir schon schrieb, ja erhalten. Vorige Woche bekam ich auch endlich die 162 Yen von der Yokohama Specie Bank, seit 7 Monaten wieder das erste Geld. Leider hatte ich soviel abzubezahlen, daß für mich fast nichts übrig bleibt. Ich möchte Dir schon jetzt zu Deinem Geburtstag alles Gute wünschen, so weit man das jetzt kann, die Nachrichten aus der Heimat lauten ja nicht allzu ermutigend und wirken ziemlich niederdrückend. Hier ist es jetzt schon ziemlich kühl, viel kühler als

es in Oita war um diese Zeit. Sonst gefällt es mir ganz gut, den Fuji können wir bei gutem Wetter von hier schön sehen. Die *Russischen Volksmärchen*, und die *Wielandhefte* sind bisher noch nicht angekommen, vielleicht mit der nächsten Sendung. Es sieht ja jetzt sehr nach Frieden aus auf der Welt, ich wollte, es wäre schon so weit. Von meinen Eltern hatte ich eine Karte und einen Brief, woraus ich ersah, daß im Juni zu Haus noch alles gut ging. Unter den hiesigen Reservisten traf ich auch einen ehemaligen Kameraden meines Bruders Heini aus Itzehoe. Nun Schluß, nächstes Mal lege ich Dir eine Zeichnung und wenn möglich eine Photographie bei. Recht viele herzliche Grüße und hoffentlich bald auf Wiedersehen

Dein Fritz Rumpf

[Nr. 147] Fräulein Alice Heller

Guben

Alte Poststraße 10

Narashino 22. 10. 18

Meine liebe Alice,

zu Deinem Geburtstage meine herzlichsten Glückwünsche. Also auch dies Jahr ist der langersehnte Frieden nicht gekommen. Wie wird es nun werden. Nach den Nachrichten von zu Hause kann man sich ja gar kein Bild machen, ob der Krieg nun endlich zu Ende gehen wird, zu wünschen wäre es wirklich. Post aus Deutschland bleibt mal wieder aus, es gibt wohl zu Hause nur noch Post- und Briefsperr, die Rückwirkung auf uns ist, daß es 14 Tage lang Post gibt und dann wieder eine mehrere Monate andauernde Pause folgt. Sollte der Krieg noch lange dauern, hoffen wir hier auf Austausch; doch auch das scheint nur ein schöner Traum zu sein. Alle diese unbestimmten Hoffnungen ermuntern nicht gerade zur Geduld, ich glaube, man hat sich mit der Zeit recht verändert. Eine Photographie kann ich Dir diesmal nicht mitsenden, ich lege dafür eine gemalte Postkarte dem Briefe bei. Nicht wahr, Du schickst mir die verlorengegangene Photographie noch einmal? Es ist doch das einzige, was man hier als «Ersatz» hat. Briefe, Photographien und hin und wieder ein gutes Buch sind für uns hier die größte Freude. Schreibe mir bitte, so oft Du kannst. Nun nach Euerem Umzug gibt es doch sicher viel Neues zu schreiben. Wie wird es meinen Brüdern an der Front gehen? Die letzten Nachrichten, die ich von zu Hause habe, reichen ja nur bis Anfang Juli. Eigentlich ist der Brief für einen Geburtstagsbrief nicht recht geeignet, also Dir wünsche ich alles Gute, vor allem einen recht baldigen Frieden, daß man sich auf ein Wiedersehen freuen kann. Hoffentlich bist Du gesund und sind Dir die Kriegs-

jahre gut bekommen und ich finde Dich so munter und frisch wie ehemals wieder. Die ganze Umgebung – ich meine die Heimat, und was drum und dran hängt – hat sich ja sicher gewaltig verändert. Aber auch so wird es sich leben lassen, darüber mache ich mir nicht allzuviel Sorgen. Viele herzliche Grüße und Glückwünsche für Dich, liebe Alice. Dein Fritz Rumpf

[Nr. 148] Fräulein Alice Heller
Guben
Alte Poststraße 10

Narashino 1. November 1918

Liebe Alice,
unter dem Eindruck der heutigen Kriegsnachrichten ist es mir unmöglich, einen Brief zu schreiben. Du mußt Dich also mit einer Karte begnügen. Hoffentlich bleibst Du bei Allem [*sic*] gesund und munter. Ich wollte, es wäre Frieden und die augenblickliche Ungewißheit über den Kriegsausgang schon beseitigt. Viele herzliche Grüße
Dein Fritz

[Nr. 149]

Potsdam 30. 11. 18

Meine liebe Alice!
Zu Deinem Geburtstag wünsche ich Dir von Herzen Glück. Anbei die zwei Briefe von Fritz mit Dank zurück, Vater hat ihm nun verschiedentlich Geld geschickt, so daß er seine Schulden bezahlen kann und noch Geld übrig hat, hoffentlich ist bald Frieden und die Gefangenen werden entlassen. Bei den jetzigen Zeiten weiß man nicht, woran man ist, und doch kann es jeden Tag schlimmer werden, ich habe immer noch die verrückte Person im Hause, die die Heizung nicht macht und den ganzen Tag laut für sich schimpft, ich bin auch schon fast übergeschnappt, dabei bin ich immer allein mit ihr, was mir ganz unheimlich ist. Gert und Hans sind hier beim Soldatenrat beschäftigt, schlafen und essen zu Hause. Andreas will nächste Woche wieder als Assistent nach Leipzig, Vater ist immer noch Stadtrat – Traudl und Familie geht es gut.

Herzliche Grüße von Haus zu Haus
Deine getreue
Margarete Rumpf

[Nr. 150] Fräulein Alice Heller
Guben
Alte Poststraße 10

Narashino 2. 12. 1918

Meine liebe Alice,
in der letzten Woche erhielt ich die «Balkanmärchen», «Geschichte des Schattentheaters» und «Pitt und Fox». Außer dieser Büchersendung kam noch ein Brief vom 8. VIII. an. Leider interessierten mich Briefe, aus denen ich es ersehen könnte, wie es Dir bei der so ganz veränderten Lage zu Hause geht, sehr viel mehr. Ich hoffe, daß ein schnellerer Briefverkehr, der doch, was auch kommen möge, nunmehr zu erwarten ist, mir bald die erhoffte Nachricht bringt, daß es Dir nach wie vor gut geht, und auch meinen und Deinen Angehörigen. Heute am 2. Dezember habe ich keinerlei Feier, wie in den vorhergegangenen Jahren, veranstaltet, dazu sind die aus der Heimat gekommenen Nachrichten nicht ermutigend genug. Ich wünsche Dir alles Gute zum neuen Lebensjahre und hoffe auf einen baldigen Friedensschluß. Auch im neuen Deutschland muß es sich ja leben lassen. Ruhe und Ordnung bleibt hoffentlich erhalten und das ist ja doch die Hauptsache. Liebe Alice, wie schön wäre es, wenn der Krieg einen für uns nur etwas besseren Abschluß gefunden hätte. Dann könnte man sich jetzt, da doch das Ende endlich da ist, auf ein frohes Wiedersehen freuen. So ist man über Euch in der Heimat und Euer Wohlergehen nur in Sorge. Hoffentlich bringt bald die Post mir die Bestätigung Deines Wohlbefindens. Dann wollen wir uns in erster Linie auf ein Wiedersehen im neuen Jahre und im neuen Deutschland freuen. Aller Schwierigkeiten werden wir zusammen wohl noch Herr werden, das bekümmert mich am wenigsten. Ich hoffe, daß Du wenigstens Deinen Geburtstag, hoffentlich den letzten, den wir nicht zusammen feiern, gesund und fröhlich verlebst. Schreibe bald und oft, das macht mir doch immer die größte Freude. Meine Mutter schrieb vom 21. VII., daß Du und Erich in Potsdam gewesen, von Dir habe ich noch keine Nachricht darüber. Viele herzliche Grüße und die allerbesten Wünsche zum neuen Jahre

Dein Fritz Rumpf

[Nr. 151] Fräulein Alice Heller
Guben
Alte Poststraße 10

Narashino 13. 12. 1918

Liebe Alice,
eben erhalte ich Eure Karte vom 21. 8. aus Frankfurt a/M. Hoffentlich kommt auch bald Post vom November und Dezember, die ich sehnlichst erwarte. Die Nachrichten aus der Heimat sind ja so entmutigend, daß man sich nicht einmal mehr auf den Frieden freuen kann. Bitte schreibe bei der veränderten Lage jetzt doppelt so oft. Der Friede, wenn er erst da ist, wird ja auch die Censoren von ihrem «schweren Amt» befreien. Viele Grüße Fritz

[Nr. 152]

Liebe Alice!
In den letzten Tagen kamen Deine Briefe vom 30. VIII., 2. IX., 15. IX. sowie ein Heft «Weltliteratur» hier an. Die Antwort, die Du auf Deinen Brief vom 30. VIII. wünschtest, ist ja inzwischen durch die Zeitereignisse überholt und nahezu überflüssig. Das Abitur würde ich stets gern nachholen, es sind nur 2 bedenkliche Punkte da, 1) die Mathematik, mit der ich nie ins klare kommen werde, und 2), daß die Vorbereitung 2 weitere Jahre erfordern würde. Du schreibst, mein Vater sei eingeschnappt, daß ich nicht auch ihn aufgefordert, hierher zu kommen – er sagte mir einmal, er liebe es nicht, in Länder zu reisen, deren Sprache er nicht verstehe – danach habe ich mich gerichtet. Ich glaube, meine damalige Aufforderung ist Dir jetzt verständlicher, wenn man die hiesigen Lebensbedingungen mit dem Zustand in der Heimat vergleicht. Die einzige Hoffnung, die wir hier haben, ist, daß die besonneneren Leute zu Haus die Oberhand behalten. Wie unangenehm es ist, täglich neue und zum Teil widersprechende Zeitungsnachrichten zu lesen, ohne zu wissen, wie es den eigenen Angehörigen in der Heimat geht, kannst Du Dir wohl kaum vorstellen. Nicht einmal freuen kann man sich, daß der Krieg zu Ende ist. In der letzten Woche waren 5 Vertreterinnen des japanischen Frauenvereins hier, davon waren 4 die Angehörigen und Frauen von Seeleuten, die beim Kampfe der «Hitachi-maru» mit dem «Wolf» umgekommen sind; sie haben Blumengeschenke gebracht und eine Beileidsadresse an uns Kriegsgefangene überreicht, ich soll dafür im Auftrag unserer Offiziere eine Dankadresse zeichnen; was ich machen werde, weiß ich noch nicht, im letzten Moment wird mir schon das Rechte einfallen. Ein Gedicht des verstorbenen Kaisers

Mejitennô, das in der Beileidadresse stand, hat mir besonders gefallen «Die Wellen der 4 Ozeane umgeben alle Menschen gemeinsam, warum sie sich bekämpfen, weiß man ebensowenig, als man weiß, woher die Wellen und der Wind, der sie erregt, kommen». Viele herzliche Grüße

Dein Fritz Rumpf

Narashino 22. Dez. 1918

[Nr. 153] Fräulein Alice Heller

Guben

Zweigertstraße Nr. 6

Narashino 6. I. '19

Liebe Alice,

jetzt wird es bald unerträglich, daß die Postverbindung so lange dauert. Täglich lauten die Nachrichten von zu Hause ungünstiger, und ob es Dir, meinen Eltern und Geschwistern zu Hause gut geht, weiß ich nicht. Ja ob unter solchen Umständen, wie sie augenblicklich zu Hause herrschen, ein baldiger Friedensschluß möglich ist, ist nun auch zweifelhaft. Und wir hier können nichts tun als abwarten, wenn man wenigstens jetzt zu Hause wäre. Aber so ohne eigenes Zutun nachher vor eine fertige Sache gestellt zu werden, ist nicht angenehm. Was macht man nun, wenn der Frieden erst da ist, nach Hause zu fahren hat hier fast niemand Lust. Fast alle wollen, wenn es irgendwie möglich, hierbleiben oder nach Südamerika. Und was wirst Du nun tun? Bitte schreibe, wenn es irgendwie möglich ist, so oft Du kannst und so ausführlich wie nur möglich. Die Post, die wir jetzt bekommen, ist ja gänzlich uninteressant, wir wollen ja nur wissen, wie es Euch jetzt zu Hause geht, ob ihr auch genügend zu essen und überhaupt zum Leben habt. Wärest Du doch damals hiergeblieben. Nun wäre ich froh, Dich hier zu wissen. Schreibe mir, wie die Aussichten für das Leben nach dem Kriege zu Hause sind. Weißt Du, ob es meinen Eltern gut geht? Dieser letzte Monat mit seiner Ungewißheit war eine rechte Qual. Sonst geht es mir gut, und ich wüßte nicht, worüber ich klagen sollte, Geld zu schicken von zu Hause wird ja ziemlich unmöglich sein. Wenn es Euch nur gut geht, will ich auch damit zufrieden sein. Die Gleichgültigkeit und Uninteressiertheit so vieler Kameraden über die Lage zu Haus ist mir unbegreiflich. Viele, viele Grüße

Fritz

[Nr. 154] Fräulein Alice Heller
Guben
Alte Poststraße 10

Narashino 5. II. '19

Liebe Alice!

Für heute nur einen Kartengruß. Von Euch zu Haus hört man gar nichts mehr, wir sitzen hier und warten auf die Befreiung, wann wird sie kommen? Hoffentlich müssen wir hier nicht allzulange warten. Da man nichts mehr von Euch hört (Dein letzter Brief ist vom 13. X. 18) fürchte ich, daß nunmehr überhaupt jede Postverbindung mit Euch unterbrochen ist. Und das nennt sich Friede. Herzlichen Gruß

Fritz

[Nr. 155]

Kriegsgefangenenlager Narashino 19. Febr. 1919

Liebe Alice, einen Brief vom 6. 10. erhielt ich dieser Tage. Also Bücher und Photos zu senden, war verboten. Jetzt unter den neuen Umständen doch wohl aber nicht. Ich hatte mich so sehr auf die große Aufnahme gefreut, sie wäre mir schon genügend als Weihnachtsgeschenk gewesen. Wie geht es Dir? Seid Ihr zu Hause alle über die Grippe gut hinweg gekommen? Mir geht es wieder gut.

Gruß Fritz

[Nr. 156] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstraße 6 I

Narashino 27. II. '19

Liebe Alice,

heut kam Dein Brief vom 17. XI. Daß die letzten 14 Tage für Dich aufregend waren, merkt man. Du sendest mir «zu meinem Geburtstage» «hoffentlich das letzte Mal» Deine Glückwünsche, das ist doch wohl kaum Deine Absicht gewesen. Ich habe mich sehr darüber amüsiert. Also in Euere neue Wohnung seid Ihr nun glücklich eingezogen, hoffentlich bleibst Du dort gesund und wohlbehalten bis zu meiner Heimkehr, trotz unruhiger Zeit und Grippeepidemie. Dein Bruder Erich ist sehr zu bedauern beim heutigen Stande der Verhältnisse. Am 1. April werden wir wohl kaum zusammen sein, froh wollen wir sein, wenn es dann schon Frieden ist. Von Frau Ast (Fesca) bekam ich

gestern eine Postkarte; sie war im November in Ellwangen bei ihren Schwiegereltern und erwartete ihren Mann. Bequemer als wir haben es die zu Haus darin doch, soweit wie von Japan nach Deutschland ist es nicht. Otto, Bernhard und Kuno werden wohl auch schon wieder bei ihren Frauen sein. Und Bruno? Wie es wohl allen bei dem Wirrwarr in Berlin ergangen sein wird? Warum es auch jetzt noch verboten ist, Photographien zu schicken, ist mir etwas schleierhaft, eine Porträtaufnahme ist doch eigentlich nichts staatsgefährliches. Wie geht es zu Haus mit der Ernährung? Es wird wohl sehr knapp sein. Ich freue mich trotz allem auf ein Wiedersehen, alles andere wird sich schon nach und nach von selbst machen. Wie sind die Anstellungsmöglichkeiten zu Hause jetzt? Hat man irgendwelche Aussicht, als Zeichenlehrer anzukommen? Wenn man erst monatelang nach einer Stellung umhersuchen muß, ist es recht wenig schön. Hoffen wir für die Zukunft das Beste, und warten in Geduld auf den Frieden, der ja anscheinend nun endlich vor der Tür steht. Dir, liebe Alice, meine besten Wünsche für Dein Wohlergehen und allerherzlichste Grüße

27. II. 1919. Fritz

[Nr. 157]

Narashino 27. II. 1919

Fräulein Alice Heller
Guben
Alte Poststraße 10

Gestern erhielt ich den Proband des «Wieland», vom September. Sonst habe ich nur Post von Dir bis Ende Oktober. Andere haben schon Post bis Mitte Dezember, und gerade vom November hätte ich gern Nachricht wie es Dir während der Umwälzung und der Grippezeit ergangen ist. Man macht sich beim Ausbleiben von Nachrichten nur unnütze Sorgen. Hoffentlich geht es Dir und Allen [*sic*] zu Hause gut. Herzlichste Grüße Fritz

Absender: F. Rumpf, Uffz. d. Res.
Kriegsgefangenenlager Narashino (Japan)

[Nr. 158] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Meine liebe Alice,
jetzt habe ich Post von Dir bis zum 20. Nov. Der Brief kam zugleich mit 2 Briefen vom September hier an. Dezemberpost, die ich gern hätte, habe ich keine bekommen. Dieser Tage bekam ich meine Sachen aus Tokyo hierher, und hatte viel zu ordnen und zu packen. So langsam muß man sich doch auf den Frieden einrichten, obwohl man schon nicht mehr glaubt, daß es jemals so weit kommen wird. Zu gern wüßte ich, wie es Euch zu Hause geht. Die Lebensmittel sind ja, der Zeitung nach wenigstens, sehr knapp. So bis hierher bin ich gestern gekommen, dann hatte ich einen Tag als diensttuender Unteroffizier zu tun, und abends war ich bei Scriba zum Reiscurryessen. Deinen Brief vom 7. Dezember bekam ich eben, zusammen mit einem Briefe meines Vaters vom 5. November. Ich hoffe, es geht Euch zu Haus allen gut. Anfang April – Du schreibst ja, wir wären dann vielleicht schon zu Haus – wird wohl nun endlich der Frieden, mag er auch noch so faul sein, geschlossen werden. Nun Alice, dann ist ja wohl Aussicht auf ein baldiges Wiedersehen, wie und unter welchen Umständen ist ja unter den gegenwärtigen Bedingungen noch eine Frage. Hoffen wir auf das Beste. Unangenehm ist die, doch eigentlich nach Beendung des Krieges schwer verständliche, langsame Postverbindung, ein Brief von zu Hause braucht länger als 3 Monate, zu Anfang des Krieges bekamen wir Post, die nur 21 Tage alt war, allerdings damals über Sibirien. Nun weiß ich nicht mehr viel Neues zu schreiben, für uns gibt es ja hier nur noch eine interessante Sache, das ist der Friedensschluß. Und dann dauert es hoffentlich nicht mehr allzulange bis zur Heimfahrt. Hoffentlich geht bei Euch in Deutschland bis dahin auch alles gut. Viele herzliche Grüße

Dein Fritz

Narashino 14. III. 1919

[Nr. 159] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstraße 6 I

Liebe Alice,
dieser Tage kam von Dir ein Brief vom 26. X. und zu meiner Freude einer vom 24. I. Woraus ich zu meiner Beruhigung ersah, daß es Euch allen zu

Haus, wenigstens den Umständen nach, gut ergangen ist. Die Grippe war um diese Zeit wohl auch schon überwunden. Was ist das doch für eine heimtückische Krankheit, wir alle waren entsetzt über ihre Gefährlichkeit, nachdem wir sie zuerst unterschätzt hatten. Am traurigsten ist es für die, die über 4 Jahre lang in Gefangenschaft gesessen und dann noch kurz vor Friedensschluß dieser Krankheit zum Opfer gefallen sind, das heißt, am traurigsten wohl für die Angehörigen, die auf ein baldiges Wiedersehen sich schon gefreut hatten. Nun, liebe Alice, hat es ja den Anschein als ob im April – sollte er doch ein Glücksmonat, wenigstens für uns, sein? – der Frieden geschlossen wird. Wenigstens kann man den Zeitungsnachrichten nach damit rechnen. Dann, liebe Alice, beginnt ja das Leben erst wieder von neuem, und ja nicht nur für uns. Denn wir sind ja nicht die einzigen, die dieser verdammte Krieg, wie oft hat man ihn schon verwünscht, geschädigt hat. Ich selbst habe keine Angst vor der Zukunft, mag es auch nicht rosig zu Haus aussehen, so bleiben uns doch hoffentlich russische Zustände erspart. Gäbe es doch eine bessere und schnellere Postverbindung, dann könnte man schon von hier vieles für zu Hause vorbereiten. Hoffen wir also auch dafür auf den Friedensschluß, die schlimmste Zeit, hoffentlich auch für Euch, ist ja überstanden, wenn er da ist. Nun, liebe Alice, meine allerherzlichsten Grüße und besten Wünsche für Dein Wohlergehen. Dein Fritz

Narashino 20. III. '19

[Nr. 160] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Narashino 27. III. '19

Liebe Alice,
heut erhielt ich Deine beiden Briefe vom 3. 11. und 15. 12. sowie die «Afrikanischen Märchen», meinen allerherzlichsten Dank dafür. Auch einen Brief vom 1. 12. und eine Karte vom 31. 12. habe ich von zu Hause erhalten. Ich habe mich aus allerhand Gründen, die ich Dir brieflich noch schreibe, entschlossen, an dem allgemeinen Abtransport, der sehr unangenehm zu werden verspricht, lieber nicht teilzunehmen. Viele herzliche Grüße Fritz

[Nr. 161] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstraße 6 I

Liebe Alice,

vom 1. XII. habe ich einen Brief meines Vaters, er schreibt, so gern alle zu Hause mich bald in der Heimat sähen, daß ich unter den gegenwärtigen Verhältnissen vorläufig in Japan ebensogut aufgehoben sei, und daß er fürchte, daß eine Heimreise mit dem großen Transport ohne genügende Mittel nicht sehr erquicklich sein würde. Ich selbst, der ich die Sache hier schon jetzt übersehen zu können glaube, bin der Ansicht, daß auch Geld die Reise auf dem Transportdampfer nicht angenehmer macht. Nun nach 4 1/2 Jahren Gefangenschaft, noch in sehr unbequemen Verhältnissen, mit größter Raumknappheit verbunden nach Hause zu müssen, zumal mit den Leuten, die hier im Lager schon jetzt die Gewißheit geben, daß sie alles tun werden, die Reises Strapazen [*sic*] durch ihre, aus den gegenwärtigen Verhältnissen zu Hause entstandene Haltung zu vermehren, läßt einen nur mit Grausen an diese Zeit denken. Nun kam heute auch noch Deine Karte vom 5. I. an, die mir Deinetwegen viel Unruhe gemacht hat. Du schreibst zudem noch, ich sollte nicht wünschen, zu zeitig nach Hause zu kommen. Was mache ich aber ohne Dich hier? Liebe Alice, hier lebt es sich besser und sicher billiger als bei Euch, komm her, sobald es geht. Diesmal bleibst Du aber bis wir, sobald sich zu Hause die Lage einigermaßen geklärt hat, zusammen in die Heimat fahren. Holländische Dampfer fahren jetzt regelmäßig von Rotterdam hierher. Ich muß Dich auch haben, um sparsamer leben zu können, wie Du ja selbst, und auch mein Vater, weißt. Länger als unbedingt nötig will ich nicht bleiben, da ich Vater und Mutter so bald wie es möglich zu sehen wünsche, 6 Jahre sind eine lange Zeit. Fangen wir in Tokyo diesmal im Guten damit an, wo wir uns 1914 die kurze Zeit Deines Hierseins, durch meine Schuld, verdorben haben, ich habe auch in Japan an Dir viel gut zu machen. Dr. v. Weegmann bleibt auch noch einige Zeit hier, wir wollen zusammen die 7 Inseln von Izu zu ethnographischen Studien bereisen, was 1–2 Monate dauert, sein Bruder ist jetzt, wie er benachrichtigt wurde, wieder in Potsdam. Liebe Alice, komm bald, daß ich beruhigt über Dich bin.

Fritz

Narashino 28. III. '19

[Nr. 162]

6. IV. 1919

Liebe Alice,

hoffentlich warst Du über meinen letzten Brief nicht allzu erstaunt. Wenn man sich alles vernünftig überlegt, ist es aber gar nicht so unausführbar. Erstens muß man wohl damit rechnen, daß Lebensmittel in der Heimat für mindestens 1 Jahr nicht nur knapp sind, sondern auch wesentlich teurer als hier. Die erste Zeit müßte ich doch benützen, alles in der Kriegsgefangenschaft gesammelte Material so zu verarbeiten, daß ich es einem Verlage anbieten kann, das kann ich hier aber auch besser als zu Hause, da nur in Tokyo Bibliotheken zur Verfügung stehen, und ich über schwierige Stellen von Japanern stets schnelle und genaue Auskunft bekomme. Billiger als zu Hause würde diese Zeit, in der an ein Verdienst kaum zu denken ist, hier kommen. Dann glaube ich, daß Dir nach den knappen Kriegsjahren eine Auffütterung sehr bekömmlich sein würde, in gesundem Klima und bei besseren Lebensbedingungen als sie, wie aus heimischen Zeitungen ersichtlich, gegenwärtig und wohl noch längere Zeit lang zu Hause bestehen. Daß meine Eltern die Reise machen würden, wage ich kaum zu hoffen, bei diesen unsicheren Zeiten werden sie es vorziehen, zu Haus zu bleiben. Ich allein möchte nicht allzugern hier sein, Du weißt ja, wie sehr Du mir hier behilflich sein kannst. Denke bitte darüber nach, und berücksichtige in betreff Reise nicht nur die Kosten, zu Hause lebt man 2 Monate lang auch nicht für nichts, denke lieber daran, daß Gesundheit die wichtigste Bedingung ist. Bist Du hier, können wir zu zweit sogar unter den heutigen Verhältnissen billiger leben als ich allein vor dem Kriege. Wenn die Lage es zu Hause irgend erlaubt, will ich meiner Eltern wegen so bald es angängig nach Hause. Mit dem Transport zu fahren, schrieb ich schon, will ich vermeiden. Aber warum sollst Du, wenn ich noch ein paar Monate hier bleibe, wieder die Leidtragende sein, das hast Du sicher nicht verdient. Überlege Dir vernünftig, was Du für richtig hältst. Willst Du kommen, ist der Weg über Holland der beste. Japanische Behörden, zwecks Paßausstellung, findest Du im Haag. Bitte baldige Antwort, am besten komm selber. Viele Grüße

Fritz

[Nr. 163] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstraße 6

Kriegsgefangenenlager Narashino 8. IV. '19

Liebe Alice, jetzt wo man so gespannt darauf ist, ob es nun Frieden gibt oder ob wir noch länger warten müssen, ob wir überhaupt von Deutschland noch etwas vorfinden werden, wenn wir einmal nach Haus kommen, ist man nun doch nervös geworden. Hoffentlich ist bald Schluß. Und hoffentlich wird die Lage zu Hause bald besser. Was gäbe ich darum, wenn ich Euch gesund wüßte. Viele herzliche Grüße Fritz

[Nr. 164] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Narashino 15. IV. 1919

Liebe Alice,
soeben erhielt ich Deinen Brief vom 19. I. Die Photographie kommt hoffentlich auch noch – wenigstens einstweilen etwas Erfreuliches. Nun komme Du aber so schnell als möglich selbst. Herr Hauptmann Yamamoto, den Du ja von Tokyo kennst, war vor 2 Tagen hier. Er besorgt mir eine gute Stellung. Komm also, für die erste Zeit ist es hier besser leben als zu Haus. Die zweite Reise soll Dich wieder aussöhnen mit der ersten. Diesmal sollst Du keinen Katzenjammer haben. Viele Grüße
Fritz

[Nr. 165] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Liebe Alice,
heute habe ich endlich die längst erwartete Photographie bekommen. Sie steht jetzt im Rahmen auf meinem Schreibtisch und gefällt mir sehr. Lachen mußte ich über die Verpackung in Papierserviette mit Aufschrift «Guten Appetit», das Bild sieht ja appetitlich genug aus, es ist ja aber leider nur eine Photographie. Vor jetzt 5 Jahren, es fehlen ja nur ein paar Tage daran, hatte ich ja das Original hier. Hast Du eigentlich seiner Zeit die Aufnahmen, die ich Dir nach Lissabon geschickt, erhalten? Ich schicke Dir heute das eine

Bild noch einmal, die Platte war bei den Sachen, die ich aus Tokyo erhalten habe. Von Dr. von Weegmann hörte ich, daß sein Bruder nach allerhand unangenehmen Abenteuern in der Ukraine, im Januar wieder in Potsdam eingetroffen ist. Wir beide wollen hier gern noch eine Zeit zusammen arbeiten, falls eine Entlassung hier möglich ist. Vielleicht lernt mein Vater den Bruder Weegmann einmal kennen, er wohnt angeblich in unserer Nähe. Die Friedensgeschichte hat sich ja nun glücklich wieder verzögert, uns ist hier die ganze Sache schon nicht mehr interessant. Denn für uns gibt es ja nur ein Interesse – Entlassung aus der Gefangenschaft. Gestern Nachmittag war ich in Weegmanns Laube mit Scriba zum Kaffee, er hatte sehr schöne Holzschnitte aus Tokyo zur Ansicht geschickt bekommen. Wir haben bis zum Abend gemütlich zusammengessen, uns von der Vergangenheit und Zukunft unterhalten, und zuletzt, es war ein wunderschön milder Abend, schließlich ganz die Gefangenschaft vergessen. Leider sind derartige Momente hier so selten gesät, und man wird immer wieder nur zu bald in die graue Wirklichkeit zurückversetzt. Die einzige Hoffnung bleibt der Friedensschluß, mag er ausfallen wie er will, für uns bedeutet er ein neues Leben. Hoffen wir, daß er uns beiden auch das bringt, wenn auch anders als wir dachten, was wir erhofft haben. Viele herzliche Grüße

Dein Fritz

[Nr. 166] Fräulein Alice Heller

Guben

Zweigertstraße 6 I

Liebe Alice,

am 22. erhielt ich Deinen Brief vom 30. XII. Du schreibst, Du wolltest, Du wärest hier geblieben. Ich wünschte wahrhaftig dasselbe. Deine Briefe und die Zeitungen zeigen zu deutlich, daß gegenwärtig zu Haus das Leben keine Freude ist. Nun ist ja in diesen Tagen die Entscheidung fällig, ob Frieden oder nicht. Wir hier sind egoistisch genug, den Frieden unbedingt zu wünschen. Hängt ja doch wohl von ihm unsere ganze spätere Existenz ab. Daß alles noch so ausgeht, hat hier ja niemand geahnt. Nun kann man ja nur noch hoffen, vor dem Allerschlimmsten bewahrt zu werden. Ich wollte Dir schon vor einigen Tagen schreiben, konnte aber vor lauter Zahnschmerzen infolge einer losgegangenen Plombe überhaupt nichts anfangen. Heute war glücklicherweise der Zahnarzt hier. An Vater schrieb ich neulich und bat ihn, dafür zu sorgen, daß ich Dich möglichst bald hier sehen könnte. Denn das ist mir

jetzt das Wichtigste. Deine Photographie, die Du Anfang Januar geschickt hast, ist leider bis heute noch nicht eingetroffen. Briefe oder ähnliches leider auch nur bis zum 19. I. Ich hoffe, trotzdem, daß es Dir gut geht. Ein kleines Paket mit Lebkuchen habe ich erhalten und sie haben mir gut geschmeckt. Ostern war hier ziemlich fad, ich war zum Nachmittagskaffee bei Scriba und habe bis zum Abend bei ihm in der Laube gesessen. Anderes besonders Interessantes habe ich nicht mitzuteilen. Daß Hauptmann Yamamoto, den Du auf der Kriegsschule [in Potsdam] damals kennengelernt, mich besucht hat, und mir eine gute Stelle besorgen will, schrieb ich Dir ja schon. Wir tun jetzt nichts als auf den Friedensschluß warten, zu etwas anderem hat man keine Lust mehr. Hoffentlich werden unsere vielen Enttäuschungen nicht noch um diese vermehrt. Die letzten Wochen sind einem ordentlich auf die Nerven gegangen, ach ich bin zum ersten Mal in der Gefangenschaft nervös. Nun Schluß. Viele herzliche Grüße und komme bald! Dein Fritz

Narashino 26. 4. 1919

[Nr. 167] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstraße 6 I

Narashino 9. Mai 1919

Liebe Alice,
seit über 14 Tagen habe ich keine Nachricht von Dir. Dein letzter Brief ist vom Januar, aber die meisten Kameraden haben schon Post vom Februar erhalten, das beunruhigt einen natürlich. Auch die Zeitungsmeldungen sind unerfreulich. Kommt der Friede nun zustande? Und wann? Das beschäftigt uns alle am meisten. Man wird vom Warten nervös, kommt dann noch Zahnschmerz dazu, wie bei mir, dann fehlt einem jede Lebenslust. Deine Photographie ist auch nicht gekommen. Wirst Du Dich entschließen, noch einmal die Reise hier heraus zu machen? Viele Grüße

Fritz

[Nr. 168] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstraße 6 I

Narashino 10. 5. '19

Liebe Alice,
gestern kam ein Brief vom 10. I. und heute zwei vom 9. II. und 7. II. Aus beiden sehe ich, daß es Dir damals also gut ging, bis auf die Kohlennot. Du hast recht, auch wir hatten damals eine schlimme Zeit, scheußliches Wetter und dazu die Grippe, nun das ist hier ja glücklich überstanden, aber man denkt oft noch wie an einen bösen Traum daran zurück, ein volles Vierteljahrhundert hat hier damals daran glauben müssen. Die Karte, die mit diesem Geburtstagsbrief fortsollte, ist irrtümlich – nicht von mir aus – hier geblieben. Ich wünschte, es ginge Dir augenblicklich – abgesehen von Zahnschmerz – so gut wie mir, das heißt in allem, was man zum Leben braucht, zu Hause soll es ja sehr knapp sein. Für Deine Gesundheit ist es das beste herzukommen, am liebsten würde ich, Hauptmann Yamamotos Rat folgend, auch meine Eltern darum bitten, doch werden sie nicht dazu zu bewegen sein. Du schreibst von Möbeln für unsere Wohnung, meine Mutter hat mir mal die Möbel unseres großen Fremdenzimmers versprochen, falls dieser Fall einträte, doch war das wohl nicht ihr Ernst. Auch ist das ja im Augenblick alles Nebensache, Hauptsache ist heute ja immer nur der eine Gedanke, gibt es nun endlich Frieden oder nicht, wenn nicht, will ich auch für meine Nerven nicht mehr garantieren, die ja eine ganze Portion vertragen können. Auch Deine letzten Briefe schildern die Zustände zu Hause nicht begehrenswert. Da Deine Photographie hartnäckig nicht kommt, bleibt mir nur noch die Hoffnung, das Original recht bald zu sehen. Mach Dir keine Angst, überfremd geworden zu sein; wenn Du über einige kleine Verrücktheiten, die die veränderte Lage wohl gebracht hat, obwohl ich selbst nichts zu merken glaube, hinwegsiehst, wenigstens für den Anfang, wollen wir schon gut miteinander auskommen. Viele Grüße Fritz

[Nr. 169] Fräulein Alice Heller
Guben Zweigertstr. 6 I
[zugestellt: Rumpf, Potsdam, Weißenburgstr. 17]

Narashino 23. V. '19

Liebe Alice,
heute, am Jahrestag Deiner Ankunft in Kôbe, kam Dein Brief vom 9. III., gestern der vom 1. IV. Es ist heute genauso schönes Wetter wie damals, auch

Erdbeeren gibt es wieder in der Kantine. Zu Haus scheint sich ja unter dem Decknamen «Frieden» nun endlich so etwas Ähnliches wie Kriegsende vorzubereiten. Man muß sich halt mit dem alten Spruch trösten: «Treue, Liebe, Glaube, Recht, die 4 haben sich schlafen gelegt, wenn sie wieder erwachen werden, wird es besser sein auf Erden.»

[Nr. 170] Fräulein Alice Heller

Guben

Zweigertstr. 6 I

Narashino 2. 6. 1919

Liebe Alice, die Friedensgeschichte scheint sich auch bis ins Unendliche ausdehnen zu wollen. Ich habe das Warten nun schon bald satt. Von Januar bis April habe ich jetzt Deine Post, 14 Briefe und 1 Karte, 1 Photographie, 2 Bücher und ein Feldpostpäckchen; anscheinend restlos erhalten. Auch Bernhard's Brief und 2 Briefe aus Potsdam, sowie Geldsendungen bis Februar. Ich hoffe, daß es Dir gut geht. Hoffentlich dauert es mit dem Wiederseh[n] nicht zu lang.

Fritz

[Nr. 171] Fräulein Alice Heller

Guben

Zweigertstr. 6 I

Liebe Alice,
die Nachrichten über Friedensbedingungen und Friedensschluß lauten derart entmutigend, daß ich die Hoffnung fast aufgebe, von der Heimat etwas wiederzufinden. Ich habe bis jetzt noch auf ein Wiedersehen gehofft, aber man kann sich selbst nichts mehr vortäuschen. Ob wenigstens der briefliche Verkehr erhalten bleibt? Und wie lange? Ob der «Frieden» geschlossen wird oder nicht, bleibt sich wohl einerlei, zu Haus wird alles in Trümmer gehen, und ob ich noch jemand von Euch allen antreffe, muß man beinahe bezweifeln, wenigstens wenn man die Lage von hier aus betrachtet. Wir hier in unserem ewigen Einerlei fühlen von allem dem nichts, wenigstens nichts am eigenen Leibe. Liebe Alice, wenn Du kannst, teile mir bitte immer, und zwar sooft wie es Dir möglich, mit, wie es Dir und meinen Angehörigen geht, damit ich wenigstens über Euer persönliches Wohlergehen stets unterrichtet bin. Es ist schlimm, in solcher Untätigkeit zu sitzen und nur auf Zeitungstelegramme, dazu meist verstümmelte, angewiesen zu sein. Ich hoffe nur, Alice, daß ich

noch allzu schwarz sehe, wenn dies auch nur ein kleines Fünkchen Hoffnung ist. Hier geht alles wie schon jahraus-jahre in, Post ist fast die einzige Abwechslung, hie und da Theater, Konzert oder ähnliches, letztthin am 25. V. haben wir hier großes Sportfest, eine Photographie vom Ziel des 1500-Meterlaufens lege ich bei. Ich stehe im Hintergrund mit der Hand auf der Stuhllehne als Dolmetscher für die Gäste. Nun Schluß, ich wünsche Dir, liebe Alice, und Deinen Angehörigen alles Gute, was man in solchen Zeiten wünschen kann, und hoffe, daß wir uns endlich doch einmal wiedersehen.

Fritz

Narashino 7. 6. 1919

[Nr. 172: Briefkonzept?]

11. 6. 1919

M.I.F.

Dein Brief vom 6. 4. 19 hat eine arge Revolution in meinem mit so vernünftigen Zukunftsplänen angefüllten Herzen hervorgerufen. Wenn Du noch länger dort bleiben willst, muß wohl erstens Dein Vater damit einverstanden sein, der Geldfrage wegen. Denn wenn Du auch billig leben kannst, Geld kostet es doch, und unsere Valuta ist noch immer sehr schlecht, wie Du wohl wissen wirst, so daß für Dich oder uns auch dort alles noch 3x so teuer ist wie einst. Dasselbe gilt von der Reise. Auch darüber, daß Du nicht mit dem Transport zurückkommen willst, muß Du erst mit Vater korrespondieren, denn wie Du Dir denken kannst, hat er nicht gewonnen durch den Krieg, sondern nur Verluste gehabt, und nicht unbeträchtliche. So hast Du die Überfahrt wahrscheinlich fast umsonst, und ich würde es doch lieber sehen, Du wärest erst einmal hier und versuchtest mit einer, wenn auch noch so gering besoldeten Mission, sei es auf Grund Deiner Sprach- oder Deiner Kunstkenntnisse, hier wieder nach Japan zu gehen! Jedenfalls würde ich dann mit Dir zusammen nochmal so gern die Reise machen, als unter den jetzigen recht zweifelhaften Verhältnissen. Du stellst Dir die Lage bei uns wahrscheinlich auch übertrieben schlimm vor, wie es ja auch meist die Zeitungen berichten. Ich brauche eine «Auffütterung» so dringend nötig nicht, soeben habe ich festgestellt, daß sich mein Körpergewicht gegen 1914 kaum verändert hat. Dagegen hätte Deine Mutter eine gründliche Erholung um so nötiger. Ich habe es Dir früher nie so schreiben wollen, daß ich mir um ihre Gesundheit Sorgen mache. Es wird aber, da sie sich keine Erholung glaubt gönnen zu können und da Deine Eltern wirklich nicht gut genug essen können (nicht so wie wir in der kleinen Stadt), immer schlimmer. Dazu kommt, daß auch durch das knappe Essen

Mutter zu wenig Dienstboten (ich glaube nur 1 Mädchen) halten kann und über ihre Kräfte arbeitet. Du würdest Mutter sicher eine sehr große Enttäuschung bereiten, wenn Du nicht so bald wie möglich heimkäme. Von mir will ich noch gar nicht sprechen. Vorläufig scheint es mir für mich noch immer ziemlich unmöglich, die Reise nach dort, wie Du es Dir denkst, zu machen. Wie gern ich käme, weißt Du ja. Ich habe heut an Deinen Vater geschrieben und will abwarten, was er zu Deinen Wünschen sagt. Herzl. Gruß A.

[Nr. 173] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

17. 6. '19

Liebe Alice,
gestern erhielt ich Deinen Brief vom 17. IV. und heute einen Brief meiner Schwester vom 22. IV. Aus beiden Briefen habe ich zu meiner Beruhigung erfahren, daß es Euch zu Hause, wenigstens den Umständen nach gut geht. Daß ich bald nach Hause möchte, schrieb ich Dir ja. Obwohl es hier sicher bequemer zu leben sein wird. Doch will ich nicht mit dem allgemeinen Transport fahren, auch dafür schrieb ich Dir ja Gründe, das einzige, was mir unangenehm ist, ist, daß ich Euch noch, wenn auch nur kurze Zeit, länger auf ein Wiedersehen warten lassen soll. Ich schrieb' Dir ja, Du solltest herkommen, aber Deinen letzten Briefen nach hast Du nicht die Absicht. Ich muß aber vor der Heimkehr unbedingt noch einmal nach Tokyo und Osaka, um mir noch einige fehlende wichtige Bücher zu suchen. Von hier aus kann ich sie nicht bekommen, und Urlaub nur zu diesem Zwecke wird wohl nicht gewährt, vielleicht von der Zeit des Unterzeichnens des Friedens an, damit hat es ja aber anscheinend noch gute Weile. Ob man mir hier eine Anstellung geben wird, die sozusagen erst mit einem halbjährigen Urlaub anfängt, ist zum mindesten sehr fraglich. Professor Mori, der jetzt Leiter des Museums in Tokyo ist, ließ mir auch mitteilen, ich solle hierbleiben – was soll ich nun machen? Ich erwarte jedenfalls, daß gleich nach Friedensschluß, denn einmal wird er ja kommen, telegraphischer Verkehr mit Euch möglich sein wird. Für heute, liebe Alice, meine allerherzlichsten Grüße und die besten Wünsche für weiteres Wohlergehen. Fritz

[Nr. 174] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I
[zugestellt: Rumpf, Potsdam, Weißenburgstr. 17]
[Postkarte: A Korean singer]

Narashino 23. 6. '19

Liebe Alice!
Für heute nur ein Kartengruß. Nächstens ein Brief.
Viele herzliche Grüße
Fritz

[Nr. 175] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I
[zugestellt: Rumpf, Potsdam, Weißenburgstr.]

[Postkarte: Kiyomizudera, Kyôto]

Narashino 26. 6. 1919

Für die Hefte der Weltliteratur meinen besten Dank. Mir geht es gut. Herzliche
Grüße
Fritz Rumpf

[Nr. 176] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I
[zugestellt: Rumpf, Potsdam, Weißenburgstr. 17]

Narashino, 27. 6. '19

Endlich haben wir den Frieden, wenn auch anders, als man dachte.
Viele Grüße Fritz

[Nr. 177] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I
[zugestellt: Rumpf, Potsdam, Weißenburgstr. 17]

Narashino, 29. 6. 1919

Liebe Alice,
nun nach Friedensschluß können wir endlich mit unserer Entlassung rechnen.
Es verlautet, daß eine Kommission [*sic*] von zu Hause herauskommt. Zu was
hast Du Dich nun entschlossen? Ich denke bald Nachricht von Dir zu haben
– vielleicht telegraphisch. Ich will sehen, meinen Aufenthalt hier so viel wie
möglich abzukürzen, um meine Eltern möglichst bald zu sehen. Mache aber
alles von den Nachrichten von Dir abhängig. Gruß Fritz

[Nr. 178] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I
[zugestellt: Rumpf, Potsdam, Weißenburgstr. 17]

[Postkarte: “Nihombashi (The Bridge of Japan) and the far view of Mitsukoshi
premises”]

Narashino 11. 7. '19

Besten Dank für Deinen Brief vom 20. 4. Wie geht es Dir? Nächstens folgt
ein Brief von mir.

Fritz

[Nr. 179] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Narashino 13. 7. 1919

Liebe Alice, kennst Du diese Gegend [Ginza Street, Kyobashiku] noch? Ob
wir noch einmal zusammen dort spazierengehen werden?

Gruß Fritz

[Nr. 180] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I
[zugestellt: Rumpf, Potsdam, Weißenburgstr.]

[Poststempel:] 8. 7. 16 [= 16. 7. 1919]

Liebe Alice,
besten Dank für Deinen Brief vom 13. 4., den ich gestern erhielt. Ob der Friedensschluß uns nun die ersehnte Freiheit und Ruhe im Vaterlande bringt, ist nach den neuesten Nachrichten ja sehr zweifelhaft. Man hört hier, daß aus der Heimat eine Kommission [*sic*] hier heraus kommt. Ich wollte, Du kämest auch. Es dauert scheinbar aber doch noch recht lange bis zum Wiedersehen. Ich wünsche Dir alles Gute und grüße vielmals
Fritz

[Nr. 181] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I
[zugestellt: Rumpf, Potsdam, Weißenburgstr.]

Liebe Alice,
Dein letzter Brief, den ich erhielt, ist vom 20. IV. Seit der Friede nun geschlossen, scheint die Post noch mehr Zeit zu brauchen als ehemals. Auch sonst scheint er keine wesentlichen Änderungen zu bewirken. Du fragtest neulich, ob ich schon druckfertige Arbeiten habe? Eine, die Volksliederübersetzung ist nahezu soweit fertig, nur will ich sie vorher Herrn Professor Mori Ogwai zur Durchsicht vorlegen und ihn um eine Einleitung dazu bitten. Der anderen 2 Arbeiten wegen, muß ich in Tokyo erst auf der Bibliothek einige Werke zum Vergleich einsehen, was aber in kurzer Zeit erledigt sein wird, wenn man erst mal nach Tokyo käme, damit hat's anscheinend aber noch gute Weile. Wie hast Du Dich entschlossen? Willst Du die Fahrt noch einmal wagen? Mori, Yamamoto und Yasuda sind tätig, mir eine Stelle zu verschaffen. Ich brauche aber notwendig mein Zeichenlehrerzeugnis, wenigstens eine Abschrift, und ein von Orlik und Bruno Paul ausgestelltes Schreiben über meinen Besuch des Kunstgewerbemuseums. Ersteres hat mein Vater, letzteres müßte erst ausgestellt werden. Ich wünschte, es wäre telegraphischer Verkehr mit Euch schon möglich und ich wüßte, ob und wann ich Dich hier erwarten kann. Nach allem, was man aus den Zeitungen ersehen kann, wäre es gerade

für Dich gesundheitlich wohl am besten, wieder für die erste Zeit wenigstens vernünftigeren Ernährungsbedingungen zu haben, ich denke, daß meine Eltern derselben Ansicht sind, die ich am liebsten natürlich auch hier besser aufgehoben zu sehen wünschte als im gegenwärtigen Deutschland. Ich höre, daß Terauchi jetzt in Deutschland ist, er wollte auch meine Eltern aufsuchen, er wird wohl den besten Rat geben können, wie Du schnell und billig hierher kannst. Adresse ist: Zürich, Japanische Gesandtschaft. Herrn Terauchi Kinichi, per Adresse Herrn Oikawa. Nun Schluß, hoffentlich kann man bald schneller schriftlich verkehren. Gruß Fritz

[Nr. 182] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Narashino 20. 7. 1919

Liebe Alice!

Nun ist es schon beinahe August, und die letzte Post von zu Hause ist immer noch nur Aprilpost. Der Frieden ist ja nun da, aber wir sitzen immer noch hier, geändert hat sich nichts. Da ist es nicht verwunderlich, wenn die Nerven ganz kaput [*sic*] sind. Ich habe mich um Anstellung in Tokyo beworben, aber das dehnt sich auch kolossal lange aus. So hat man nun zu nichts mehr Lust und auch fast an Nichts [*sic*] mehr eine Freude. Dazu kommen alle die schlechten Nachrichten von zu Hause, die einen nur niederdrücken, ich glaube, viel Freude hast Du nicht, wenn Du mich wieder siehst. Yamamoto und Yasuda suchen auch nach einer guten Stelle für mich, hoffentlich mit Erfolg, dumm ist es, daß man nicht selbst in Tokyo ist, dann wäre alles einfacher und schneller erledigt. Wann, liebe Alice, wirst Du kommen? Und wird dies überhaupt möglich sein? Ich schrieb Dir schon, daß Terauchi gegenwärtig in Deutschland ist, und daß er meine Eltern aufsuchen wollte; suche ihn doch auch zu treffen, von ihm erhältst Du sicherlich die beste Auskunft, wie Du herkommen kannst. Im Interesse Deiner Gesundheit wird es gut sein, wenn Du sobald als möglich kommen kannst. Holländische, dänische und schwedische Linien fahren bereits in allernächster Zeit, auch japanische. Um meine Eltern mache ich mir auch viel Sorgen, wie steht es mit ihrer Gesundheit? Ich hoffe, daß man nach Ratifizierung des Friedens telegraphische Nachrichten erhalten kann, und daß überhaupt dann alles anders wird. Ich wollte, wir wären erst beisammen, dann wäre das Allerschlimmste vorbei; hier ist doch im Vergleich zum alten Europa, wo ich mich gern ausgeruht hätte von allen Rückschlägen des letzten Jahres, Ruhe, Frieden und genug zu essen. Bis zu

Haus normale Zeiten eintreten, wird noch einige Zeit, vielleicht Jahre vergehen. Nun Schluß, liebe Alice, ich hoffe, bald wieder Post von Dir zu bekommen und in nicht mehr allzu langer Zeit Dich selbst sehen zu können, bis dahin will ich versuchen, Geduld zu haben. Viele herzliche Grüße, die Du bitte auch meinen Angehörigen in Potsdam übermitteln willst.

Dein Fritz

[Nr. 183] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Narashino 26. 7. 1919

Liebe Alice,
aus unserer ewigen, durch keinerlei Heimatpost unterbrochenen Langeweile
besten Gruß Fritz

[Nr. 184] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Narashino 31. 7. 1919

Liebe Alice, hier geht es jetzt sehr langweilig zu, ewiger Regen, Hitze, Moskitos gibt es mehr als man will. Post aus der Heimat scheint nicht mehr zu kommen, im Kriege klappte die Postverbindung einigermaßen, während des Waffenstillstandes war sie schlecht, jetzt da der Friede geschlossen, scheint sie ganz eingeschlafen zu sein. Daß dies an Dir nicht liegt, weiß ich, es werden wohl die miserablen Verkehrsverhältnisse zu Hause daran Schuld tragen. Es bleibt einem also nur übrig, in Geduld auf die Entlassung zu warten. Heute war hier wieder Besuchstag, an dem die Verheirateten und die meisten Japanresidenten Besuch ihrer Familie und Bekannten erhalten. Die können sich, wenn auch nur einmal in der Woche, sehen und sprechen. Wärest Du damals nicht mit dem «Prinzen Ludwig» nach Hause gefahren, könnten wir das auch haben, es war aber, denke ich, besser so. Nur hätte ich die Gewißheit, daß es Dir *in puncto* Ernährungsfrage und so weiter gut geht. In Europa, nicht nur im alten Deutschland, scheint es jetzt immer ungemütlicher zu werden. Ich habe so viel Angst um meine Eltern, hoffe nur, daß sie unbegründet sein möge. Zu allem Unglück ist die Möglichkeit schneller Verbindung mit Sibirien auf unabsehbare Zeit vernichtet, Schiffsverbindungen

existieren wohl in Menge, aber alle Dampfer nach Europa sind überfüllt. Bis wirklicher Friedenszustand hergestellt sein wird, wird wohl noch geraume Zeit vergehen. Viele Grüße Dir, liebe Alice, und beste Wünsche für Dein Wohlergehen, auf baldiges Wiedersehen

Fritz

[Nr. 185] Fräulein Alice Heller

Guben

Zweigertstr. 6 I

Liebe Alice!

Heute komme ich mit einer Bitte; ich sehe, daß in den neuesten Katalogen von Eugen Diederichs, Jena, unter den «Märchen der Weltliteratur», die «Japanischen Volksmärchen» anscheinend vom Verlag aus fallengelassen sind. Aus welchem Grunde ist mir natürlich unbekannt. Ursprünglich sollten sie durch Dr. Riess¹⁰² (Berlin) herausgegeben werden. Mir liegt nun daran zu erfahren, ob es überhaupt noch in der Absicht des Verlages liegt, falls nicht durch Riess, durch jemand anderes die Sammlung zu bringen. Am besten und schnellsten kann sich wohl mein Vater oder Orlik diese Auskunft verschaffen. Ich selbst wäre bereit, die Zusammenstellung zu übernehmen, da ich hier über eine große Auswahl (ungefähr 1.500) japanischer Volkserzählungen in japanischen Texten verfüge. Bei weitem der geringste Teil (noch keine 100) sind bisher in europäische Sprachen übertragen. Dazu kommt, daß die meisten bisher in Europa bekannten Märchen zum größten Teil Kunstmärchen und keine Volksmärchen sind. Gute Märchen bringen nur Hearn, Gordon Smith, Juncker v. Langegg und Griffis in ihren verschiedenen Werken. Über die nötigen in Betracht kommenden, litteraturhistorischen Angaben verfüge ich gleichfalls. Abbildungs- und Buchschmuckmaterial kann ich auch liefern. Es fragt sich also nur, ob der Verlag, falls nicht Riess, was ich nicht annehme, noch immer an der Sammlung arbeitet, geneigt ist, mir die Arbeit zu übertragen. Proben wird er ja sicher verlangen, die ich zu liefern bereit bin. Vielleicht nähme Diederichs die Übersetzungen japanischer Volkslieder auch eher als [der Verleger] Riess, der mir in letzter Zeit bedeutend nachzu-

102 Ludwig Riess (1861–1929), Historiker. Riess hatte mehrere Jahre in Japan als Hochschullehrer verbracht (ca. 1897–1902) und war mit einer Japanerin verheiratet. Insofern erschien er dem Verlag als geeigneter Herausgeber des Bandes *Japanische Märchen*, obwohl ihm das Thema wohl nicht so nahe lag.

lassen scheint, wie ich aus den letzten bei ihm erschienenen Werken schließe. Sieh also bitte zu, daß man, aber vorsichtig, Auskunft bekommen kann. Viele allerherzlichste Grüße
Dein Fritz

3. 8. 1919

[Nr. 186] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Liebe Alice,
ich warte immer noch auf Post, Entlassung und auch auf Dich. Gruß
Fritz

Narashino 6. 8. 1919

[Nr. 187] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Narashino 7. 8. 1919

Heute erhielt ich Deinen Brief vom 10. 5., wenigstens ein Lebenszeichen. Viele herzliche Grüße
Fritz

[Nr. 188]

Narashino 11. 8. 1919

Liebe Alice,
heute kamen Deine Briefe vom 4. V. und 9. VI. Daß ich die griechischen und afrikanischen Märchen erhalten, schrieb ich Dir ja schon. Die nordischen Novellen, den Raskolnikoff und *Russische Volksmärchen* habe ich nicht bekommen. Liebe Alice, mit baldiger Entlassung hier, auf die Du hoffst, wird es wohl noch seine Weile haben. Du meinst, die seelische Spannung im Lagerleben sei durch die baldige Friedensaussicht behoben? Da bist Du im Irrtum. Es ist gerade das Gegenteil der Fall. Bei den vielen schlechten Nachrichten aus Deutschland ist das ja auch nicht verwunderlich. Dazu kommt die Sommerhitze, die jetzt ihren Höhepunkt erreicht hat. Es herrscht große Unlust zum Arbeiten in jeder Form. Dazu kommt ein Gefühl der Wurschtigkeit und

Gleichgültigkeit, nicht einmal die Unterzeichnung des Friedens, erst recht nicht die Ratifizierungen haben hier größeres Interesse erregt. Der Zeitpunkt, wann wir hier endlich freikommen, ist auch den meisten gleichgültig, nach fast fünf Jahren ist ja auch eine einmal mögliche Änderung unserer Lebensweise tagaus-tagein jedem etwas Märchenhaftes, zumal, da man sich an andere Lebensweise und Bedingungen zum Leben nicht mehr intensiv genug erinnern kann. Erinnerungen an Berlin, Paris, Dänemark, ja sogar Tokyo kommen mir vor wie irgendeine alte Geschichte, die man einmal gelesen, vor langer, langer Zeit, und schon fast ganz vergessen hat. Die paar Kriegswochen in Tsingtau vollends scheinen noch weiter zurückzuliegen, und die Erinnerung daran ist ganz verschwommen. Es wird wirklich bald Zeit, daß man mal wieder sein eigener Herr ist, allerdings sonderbar genug wird man sich wohl die erste Zeit in der neuerworbenen Freiheit aufführen. Hoffentlich kommt recht bald die Zeit, wo man auf die ganze Kriegsgefangenschaft als eine hinter uns liegende Sache zurückblicken kann. Sieh zu, liebe Alice, daß Du wenigstens gesund und einigermaßen vergnügt bleibst, und daß ich Dich bald sehen kann, damit Du mir hilfst, recht bald wieder in das alte normale Geleise zu kommen. Hoffen wir als erstes, daß der Postverkehr bald erleichtert und verbessert wird, daß in Deutschland bald bessere Bedingungen eintreten und daß ich eine passende Stelle finde. Viele Grüße Fritz

[Nr. 189] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Narashino 12. 8. 1919

Liebe Alice, heut erhielt ich Deinen Brief vom 27. IV. Du hast recht, es scheint keine Freude zu sein, im neuen Deutschland zu leben. Auch durch Schaden werden anscheinend unsere lieben Landsleute nicht klug. Wenn das Publicum nur an Tanz und Vergnügen denkt, sind wohl leider Krieg und Revolution umsonst gewesen. Ich hatte gedacht, daß gerade der ungünstige Kriegsausgang uns in vielem Gutes gebracht hätte. Gruß Fritz

[Nr. 190] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I
[zugestellt: Potsdam, Weissenburgstr. 17]

Narashino 24. 8. 1919

Liebe Alice, mit Deinem Briefe vom 6.VI. ist wieder mal Schluß mit der Post. Maipost habe ich nun vollständig.

Viele Grüße Fritz

[Nr. 191] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Narashino 12. September 1919

Liebe Alice, soll sich etwa alles auf der Welt wiederholen? Heute las ich die alten Briefe von 1913/14 wieder durch und bin erschreckt über die Ähnlichkeit der Lage, wenigstens in den letzten Briefen von Dir. Auf meine Meldung für eine ausgetobene Anstellung bin ich noch immer ohne Antwort. Yamamoto, Tsujii und Yasuda haben Ferien, so daß ich nichts bestimmtes weiß. Dazu die Nachricht, daß es meiner Mutter nicht gut geht, die Sorge, daß es ihr etwa schlechter geht als Vater und Du schreibst [*sic*], da die letzten Briefe meines Vaters nicht wie sonst eine Nachschrift von ihrer Hand tragen. Das alles macht einen nervös und verrückt. Muß sie wirklich so viel arbeiten, wie sie glaubt, warum kannst Du nicht nach Potsdam und ihr helfen? Es muß wirklich traurig im deutschen Reich aussehen, wenn die Verbindungen so schlecht sind. Und in diese Heimat soll ich nun zurück, womöglich noch stolz auf ein zugrunde gerichtetes Vaterland sein. Hätte ich nicht Dich und meine Eltern und Geschwister dort gelassen, hätte ich kein Verlangen nach der alten Heimat. Denn den alten Freunden schein ich nicht mehr viel wert, man hört nichts von ihnen und sie haben wohl wenig Interesse zu wissen, wie es mir geht. Alice, trotzdem habe ich mich Mutters und Deinetwegen entschlossen, nach Hause zu fahren, es müßte sich denn das Wunder ereignen, daß es mit der Anstellung doch etwas wird, und vor allem, daß es meiner Mutter besser geht. Bleibe ich, erhältst Du telegraphisch Nachricht. Antwortadresse wäre immer noch wie 1914, weil man von dort, sollte ich nicht in Tokyo sein, mir sofort Nachricht sendet. Alice, ich will nun Schluß machen in der gegenwärtigen Stimmung schreibe ich ja doch nur halbverrücktes

Zeug, oder sogar ganz Verrücktes zusammen. Vielleicht reicht es morgen oder in den nächsten Tagen zu einem vernünftigen Brief. Herzlichen Gruß
Fritz

[Nr. 192] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Narashino 30. X. 1919

Liebe Alice,
Leider verzögert sich unsere Entlassung immer noch; bald fehlt es an dem, bald an jenem. Und doch können wir hoffen, nun bald aus der Kriegsgefangenschaft zu kommen. Ich habe mich nun entschlossen, wenn auch nicht mit dem ersten, so doch mit einem der späteren Transporte nach Haus zu fahren. Geheimrat Jessen schrieb, er wolle mir zu einer ersprießlichen Anstellung verhelfen, Hagemann wünscht Rücksprache wegen seines Buches, und vor allem will ich Dich und meine Eltern möglichst bald wiedersehen. Hoffentlich vergeht Euch der Winter ruhig, daß man nicht russische Zustände findet bei der Heimkehr, denn Ruhe und kurze Zeit Erholung können wir hier alle brauchen, um wieder einigermaßen normale Menschen zu werden. Um 5 Lebensjahre hat uns die hohe deutsche Politik mit ihrem blödwitzigen Kurs betrogen, die gibt uns niemand wieder, bezahlen kann sie erst recht niemand. Viel bieten kann uns, das sehen wir ein, die Heimat auch nicht, nimmt sie mit unserem guten Willen vorlieb, so werden wir uns leidlich in das Neue einleben. Auch Weegmann meint, ich solle so bald als möglich nach Haus; er hat gut reden, will er doch noch 4 Monate nach der Entlassung hier bleiben, nun auch er geht ja dann nach Haus. Hier halten könnte mich nur eine besonders günstige Anstellung, etwa die beim Handelsministerium. Von Dir habe ich seit Mitte August keinerlei Nachricht, hoffe aber, daß es Dir und Allen [*sic*] gut geht. Liebe Alice, ich freue mich auf ein recht baldiges Wiedersehen. Hoffentlich sind alle Schwierigkeiten, die unserem Abtransport bisher hinderlich gewesen, bald behoben. Recht viele herzliche Grüße und zu Deinem Geburtstage, nun hoffentlich endgültig aus Japan zum letzten Mal viel Glück.

Dein Fritz

[Nr. 193] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

[Stempel:] Tokyo 2. 11. '19

Dies ist die Schlußkarte. Originale bleiben bei mir.
Herzlichen Gruß
Fritz Rumpf
Narashino

[Nr. 194] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

[Poststempel:] 2. 11. '19

Liebe Alice.
Ich hoffe, bald wieder von Dir zu hören. Seit Mitte August kam nichts.
Gruß F. Rumpf

[Nr. 195] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Liebe Alice!
Hier kommen jetzt täglich Schreiben an, daß man in Deutschland vermutet, wir reisten von hier am 25. Oktober ab. Daß dem so nicht ist, siehst Du ja aus diesem Briefe, falls Du auch daran geglaubt haben solltest. Hoffentlich bist Du nicht so töricht wie so viele andere Leute gewesen, nicht mehr daraufhin zu schreiben. Ich hatte Dir ja auch geschrieben, daß ich telegraphieren würde. Bei Eugen Diederichs – ich habe gestern die chinesischen und heute die Südseemärchen wieder gelesen – hat sich hoffentlich Vater mal erkundigt, ich glaube, inhaltlich eine gleichwertige Sammlung japanischer Märchen zusammenbringen zu können, im Styl wird aber noch allerlei hapern. Weegmann meint auch, ich soll es dreist versuchen, er meint auch, ich soll erst nach Haus und sollte heiraten. Seiner Ansicht nach ist es auch für ein eventuelles Studium der Völkerkunde vorteilhaft, verheiratet zu sein, außerdem wärest Du hübsch, klug und gern schienest Du mich auch zu haben. Er bleibt noch 4 Monate länger hier in Japan und will dann über China, Niederländisch-Indien nach Haus. Ich habe ihn hier sehr lieb gewonnen; er ist ein vernünftiger,

intelligenter und anständiger Mensch, etwas was man hier im Lager nur selten findet. Nun beneide ich ihn um die 4 Monate. Sieh nur zu, Alice, daß sich zu Haus was findet, daß man mit Ostasien in Konnex bleiben kann. Die «Dänen» müssen nun ja auch in Deutschland sein, hat Herr Millies sich mal in Potsdam sehen lassen? Ich wüßte zu gern, wie Du mit Deiner Potsdamer Haushalterei abgeschnitten hast. Nun für heute Schluß und viele, viele herzliche Grüße, liebe Alice,

Dein Fritz

[Nr. 196] Fräulein Alice Heller

Guben

Zweigertstr. 6 I

Liebe Alice,

also es ist jetzt hoffentlich endgültig bestimmt, daß unser Lager mit der «Kifuku-maru» in der zweiten Hälfte des Dezember von Yokohama abfährt. Unterwegs laufen wir einen niederländischen Hafen in Indien an, Batavia oder Sabang, wenn Du Post senden willst, machst Du es am besten durch Vermittlung des Deutschen Konsulates Batavia, Java, adressiert an «Kriegsgefangenen-Heimtransport aus Japan» oder «Heimtransport der Japan-Kriegsgefangenen (Lager Narashino)». Das Konsulat wird es schon herausfinden, auf welchem Wege wir die Post bekommen. Also einen Monat, wenn auch einen etwas unangenehmen kalten, müssen wir anscheinend hier noch aushalten, dann kommen 8–10 Wochen Seefahrt und dann sind wir, wenn alles gut geht, zu Hause. Hoffentlich werden wir nicht mit Klimbim und so was empfangen, wir schätzen so etwas gar nicht. Unsere Ruhe und recht baldige Entlassung nach Haus wollen wir, sonst nichts. Nur keine Zoll- und ähnliche Scherereien, nach 5 Jahren Kriegsgefangenschaft haben wir für Bürokratismus und solche Dinge kein Verständnis mehr. Ich möchte nur wissen, was ich Dir mitbringen soll, Kimono und Rohrstuhl wolltest Du haben, der Rohrstuhl wird wohl nicht zu beschaffen sein, denn Hongkong laufen wir nicht an. Viele nehmen von hier Gewürze, Seife, Konserven, Kaffee, Thee und Cacao mit, ich glaube aber, daß diese Sachen zu Hause nicht teurer sind als hier, wir bezahlen hier ja alles in Yen und das sind jetzt 1 Yen = 21,50 Mark. Die meiste Angst haben wir vor dem Frieren zu Haus, hoffentlich könnt Ihr für

uns wenigstens etwas Heizmaterial bereitstellen, nach einer Tropenfahrt friert man doppelt stark. Herzliche Grüße

Fritz

Narashino 27. XI. 1919

[Nr. 197] Fräulein Alice Heller

Guben

Zweigertstr. 6 I

Narashino d. 10. 12. 1919

Liebe Alice, gestern habe ich die ersten 4 Kisten gepackt, heute kommen wieder 3 Kisten dran. Hoffentlich kommt bis zu unserer Abfahrt nicht wieder was dazwischen. Man glaubt nicht mehr so recht an normale Entwicklung der Dinge. Ich wollte, wir wären zu Haus. Heut ist es hier sehr kalt. Frost und Nordwind, geht alles gut, müssen wir heut in 4 Wochen nicht mehr frieren. Hoffentlich gibt es auch vor der Abreise ein paar Tage Urlaub nach Tokyo. Von Dir ist lange keine Post mehr gekommen, die letzte Nachricht war vom 10. Oktober. Ob wir vor der Abreise noch einmal Post aus Deutschland bekommen? Ich glaube es kaum. Für heute Schluß. Herzliche Grüße Fritz

[Nr. 198] Fräulein Alice Heller

Guben

Zweigertstr. 6 I

Narashino 13. XII. 1919

Liebe Alice, der Kriegsgefangene denkt, aber das Kriegsministerium lenkt. Wie ich heute erfahre, muß ich auf Transport N°IV fahren, Hudson-maru, Abfahrt Mitte Januar. So daß ich, wenn alles gut geht, Anfang März zu Hause sein kann. Lieber wäre ich auf der Kifuku-maru gefahren, die nun sogar als erstes Schiff fährt. Mit vielen Grüßen. Brief folgt. Dein Fritz Rumpf

[Nr. 199] Fräulein Alice Heller

Guben

Zweigertstr. 6 I

Narashino 15. 12. 1919

Liebe Alice,
wir warten auf die Abfahrt, die immer noch nicht ganz sicher bestimmt ist. Ich schrieb Dir schon, daß ich höchst wahrscheinlich nicht mit der Kifuku-maru,

sondern mit der Hudson-maru, die am 15. Januar fahren soll, transportiert werde. Definitives oder Genaues weiß ich aber nicht, hoffe aber, in den nächsten Tagen endgültig Bescheid zu wissen. Dir wird ja wie mir die Hauptsache sein, daß ich überhaupt fahre. Da die Belegstärke der Schiffe vom Kriegsministerium bestimmt wird, kann man hier persönlich gar nichts arrangieren. Heute heißt es wieder, daß vielleicht auch die Himalaya-maru, die Ende Dezember fährt, mich mitnimmt, froh wäre ich, einmal etwas Genaues zu wissen, aber täglich treten Änderungen ein. Nun kommt noch die komplizierte Lage zu Haus dazu, daß der endgültige Friede von uns aus nicht gezeichnet wird, warum weiß man nicht recht. Bockbeinigkeit lohnt sich nicht und bei der Pleite kommt es auf ein paar mehr Forderungen zu erfüllen doch nicht mehr an. Wir Gefangenen sind dabei natürlich die Geleiteten. Die hiesige Regierung will aber den Abtransport doch vornehmen. Hoffentlich ist endgültig Friede, wenn wir zu Haus ankommen, daß man uns nicht irgendwo von Bord holt und nochmal einsperrt. Guter Laune wird man dadurch natürlich nicht. Also wenn ich nichts anderes schreibe, bleibt es bei «Hudson-maru». Ankunfthafen zu Haus ist natürlich auch noch nicht bekannt. Auch wird die Hudson-maru kaum Batavia anlaufen, sondern wahrscheinlich Singapore und Colombo, Post dahin kannst Du ja ruhig senden statt nach Batavia. Viele herzliche Grüße Fritz

[Nr. 200] Fräulein Alice Heller

Guben

Alte Poststraße 6 I [sic]

Liebe Alice,

also es ist so gut wie noch gar nichts zu erfahren, mit welchem Dampfer ich fahre, in Betracht kommen aber nur 2. Die Kifuku-maru und Hudson-maru. Das erste Schiff wird voraussichtlich am 25. XII. fahren, das letztere etwa am 15. I. nächsten Jahres. Sollte es noch möglich sein, vorher genauen Bescheid zu erhalten, bekommst Du sofort Nachricht. Schreibst Du öfters nach Potsdam? Ich habe in der letzten Zeit herzlich selten geschrieben. Die miese Packerei läßt einem nicht die Zeit dazu. Dazu wollen alle Leute noch irgend etwas haben, Zeichnungen, Diplome an Leute, die sich um das Lager verdient gemacht haben. Man muß oft grob werden, die Leute loszuwerden. Zu einer richtigen Freude über die baldige Heimkehr kommt man nicht. Dazu die Ungewißheit, ob die Deutsche Regierung nun das endgültige Friedensprotokoll unterschreiben wird. Sonst kann es noch unterwegs schöne Unannehmlichkeiten

ten geben. Überhaupt sehe ich der Fahrt auf dem Transport mit ziemlich gemischten Gefühlen entgegen, an Rüpelhaftigkeiten und ähnlichem wird es nicht fehlen, hier hält die Furcht vor den Lagerbehörden die Leute von allzugroben Ausschreitungen zurück. An Bord wird es wenig Zucht und Ordnung geben. Wegen Post schrieb ich Dir ja schon, Singapore und Port Said, allenfalls Colombo kommen in Betracht, Niederländisch-Indien wird nun doch wohl nicht angelaufen. Wann und wo wir zu Hause ankommen, wie lange wir in einem Durchgangslager bleiben müssen und vieles andere wird wohl zu Hause durch das Reichsmarineamt oder andere maßgebende Stellen zu erfahren sein. Eine Photographie vom 14. XII. lege ich dem Briefe bei. Viele herzliche Grüße und baldiges Wiedersehen. Dein Fritz Rumpf

Narashino
16. XII. 1919

[Nr. 201] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6

2. 2. 1920

Viele herzliche Grüße aus Shanghai. Morgen früh fahren wir weiter. Hier ist nicht viel los, alles sehr teuer.

Viele Grüße Fritz

[Nr. 202] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6

Sabang, 17. II. 1920

Liebe Alice,
Post von Dir habe ich hier leider nicht vorgefunden, hoffe aber, daß Du die Nachricht meiner Abfahrt von Japan erhalten hast. Hier ist nicht allzuviel los, eine kleine Stadt mit einem fast unbegreiflichen Völkergemisch. Heiß ist's auch. Viele herzliche Grüße Fritz

[Nr. 203] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Bremerhaven 1. IV. 1920

Liebe Alice, heut Mittag hier angekommen. Sonnabend früh fahre ich nach
Potsdam. Viele Grüße, auf Wiedersehen
Fritz

[Nr. 204] Fräulein Alice Heller
Guben
Zweigertstr. 6 I

Liebe Alice!

Hoffentlich bist Du bald hier. Mutter hat mal wieder zuviel geschafft und ist
so ziemlich sanatoriumsreif. Warum Du auf Herrn M. warten mußt, ist mir
unklar, da Du doch selbst in einem Briefe an Vatern schreibst: Herr M. bilde
keinen Hinderungsgrund. Auch hättest Du mir diese Deine Absicht gut noch
in Guben mitteilen können und nicht erst hinten herum per Postkarte. Wärest
Du, wie ich wollte, gleich mitgefahren, wäre alles schön & gut gewesen &
man hätte sich nicht noch obendrein ärgern müssen. Ich hoffe, daß Du wenig-
stens in dieser Woche kommst. Wenn jemand am Bahnhof sein soll, schreibe
rechtzeitig, daß man die Nachricht auch bekommt. Mutter fragt mich jeden
Tag, wann Du kommst. Ist Erich & Deine Mutter schon abgefahren? Viele
Grüße Fritz

10. 5. 1920

[Nr. 205]

Potsdam 18. VI. 23

Liebe Alice!

Du wirst, wenn Ihr dort auch so schlechtes Wetter hattet, wie wir hier, von
Deinem Rügenwaldermünder Aufenthalt nicht viel haben; das täte mir leid.
Hoffentlich sind die zwei letzten Wochen angenehmer als die beiden ersten.
Ob ich Zeit haben werde, dorthin zu kommen, ist sehr fraglich; für diese
ganze Woche bin ich bestimmt noch besetzt, und wie es mit der nächsten
wird, kann ich noch nicht sagen. Vater und Hann sind heute wieder aus
Frankfurt und München hier eingetroffen. Hann war von Dr. Heiland nach
München eingeladen. Vater war in Frankfurt, um zu sehen, daß er Geld für

Kohlekauf zum Winter bekommen kann. Gert hat natürlich in Frankfurt zur Nationalversammlungs-Jubiläums-Woche wieder geschwelgt, hat Fritze Eberten die Hand gedrückt und beim Festessen dafür sich beteiligt. Übermorgen zur Eröffnung der Ausstellung in der Orangerie – Glasmalerei und Mosaik – hat sich das Landesoberhaupt auch angemeldet, in Potsdam hat er sich ja bisher nur ganz selten, wenn überhaupt schon einmal, offiziell blicken lassen. Was macht Marianne? Ist sie noch immer das unartigste Kind von Europa, oder ist sie brav und gesittet? Zeichnet sie noch viel, oder vielmehr verschmiert sie noch alles? Oder hat sie sich mehr im Freien herumgetrieben – ich fürchte, dazu ist das Wetter zu schlecht gewesen. Ich schrieb Dir ja schon, daß Käthe neulich die Karte schrieb und vorher ausmachte, ich dürfte nichts ausstreichen. Daß Du noch dort bleiben sollst, ist ihr Wunsch. Ich fürchte, es wird viel zu teuer werden, denn man kann ja beinahe von Viertelstunde zu Viertelstunde auf das Steigen der Preise warten. Gestern am Sonntag war Professor [Walter] Anderson¹⁰³ von der Universität in Dorpat bei mir wegen koreanischer und japanischer Märchen. Er wird mir vielleicht die Bearbeitung der koreanisch-japanischen Märchen für den 4. Band der Anmerkungen zu den Grimmschen Märchen¹⁰⁴ verschaffen. Das ist eine sehr interessante und wohl auch eine lohnende Arbeit. Einen Aufsatz für die *Ostasiatische Zeitschrift* habe ich gestern Abend fertig bekommen; es werden wohl gegen 40 Druckseiten werden.¹⁰⁵ Heut wollte ich ihn abliefern, der edele Herr Cohn¹⁰⁶ ist aber für diesen Monat verreist. Nun muß ich ihn mit der Post schicken. Napoleon war doch ein großer Mann, da er einen deutschen Verleger erschießen ließ, mir drohen 4 Verleger jetzt umgekehrt mit Erschießen. Du siehst also, daß ich auch nur dann zu Dir kommen könnte, wenn ich da arbeiten kann. Ich fürchte aber, das wird nicht möglich sein. Außerdem sollen ja die Fahrpreise vom 1. Juli ab mehr als verdoppelt werden, auch die Fahrerei nach Guben kostet ja dann ein Vermögen. Auf der Stadt habe ich am 13. meine Abschiedsvorstellung gegeben, bis zum letzten Tag war ausgerechnet sehr viel zu tun, und

103 Walter Anderson (1885–1961), Folklorist, Professor in Dorpat (1920–39), Königsberg (1940–45) und Kiel (1945–53).

104 Johannes BOLTE, Georg POLIVKA: *Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm*. Leipzig: Diederich 1913 (Bd. 1).

105 Es handelt sich wohl um: “Die Anfänge des japanischen Farbenhholzschnittes in Edo”, *Ostasiatische Zeitschrift* (Neue Folge) 1 (1924): 31–50.

106 William Cohn (1880–1961), Direktor der Indischen Kunstabteilung der Berliner Museen, mit Otto Kümmel Herausgeber der *Ostasiatischen Zeitschrift* (1912–35), 1935 Emigration nach Oxford.

um eine Woche bezahlten Urlaub bin ich so auch noch gekommen. Hätte ich ihn verlangt, hätte man ihn mir nicht bewilligt. Derlien besuchte mich neulich, er fährt am 10. Juli nach Dänemark. Frau Férenczy mit Kind ist ja, wie Du weißt, auch nicht mehr hier, da werde ich der Einzige [*sic*] bleiben, der dies Jahr nicht auf reisen [*sic*] geht, falls nicht die Münchener bald schreiben, daß ich kommen soll. Die Nachbarseite ist für die Antwort. Viele herzliche Grüße an Dich, Marianne & Deine Mutter

Fritz